

das Unternehmen zu interessieren. Aber es hat sich bald herausgestellt, daß die Arbeiterschaft infolge der Gegnerschaft der Gewerkschaften sich geistig noch nicht auf diesen neuen Gedanken eingestellt hatte. Die Kleinaktien wurden von der Arbeiterschaft bei passender Gelegenheit bald abgestoßen, und auch der Versuch, Aktien auf die Person auszustellen, brachte nicht die erhoffte Wirkung. Wenn eine Demokratisierung der Wirtschaft im allgemeinen durchgeführt werden soll, dann muß meines Erachtens verhindert werden, daß gewisse Elemente jede Gelegenheit benutzen, um der Arbeiterschaft ihre Kleinaktien abzuschwindeln. Die Kleinaktien müßten also nur auf die Person ausgestellt sein und dürften nur innerhalb der Arbeiterschaft des betreffenden Werkes den Besitzer wechseln. Es dürfte ja wohl vielen noch erinnerlich sein, daß große Industriewerke Sachsens kurz vor der Einführung der Rentenmark dazu übergingen, wertbeständiges Notgeld herauszugeben, das den Arbeitern bei den Lohnzahlungen ausgezahlt, aber von gewissenlosen Aufkäufern sofort abgeschwindelt wurde. Alle Vorsichtsmaßregeln sind also zu ergreifen, um bei einer durchgehenden Demokratisierung der Wirtschaft zu verhindern, daß die Kleinaktien der Arbeiterschaft nach und nach in gewisse Hände geraten.

Wie schon erwähnt, hängt das Gelingen der Demokratisierung der Wirtschaft von der geistigen Einstellung der Arbeiterschaft ab. Die Arbeitgeber werden daher in einem noch viel größerem Maße dazu übergehen müssen, die Arbeiterschaft entsprechend aufzuklären und ihr einen größeren Einblick in das Wirtschaftsleben überhaupt gewinnen zu lassen. Der Arbeiter muß endlich zu der Erkenntnis kommen, daß Deutschland nur dann den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt bestehen wird, wenn es mehr und besser, also billiger produziert. Eine Voraussetzung hierfür ist bekanntlich, neben einer weitgehenden vertikalen Wirtschaftskonzentration, die Hebung des Arbeitsinteresses, der Arbeitslust der breiten Masse. Die Kapitalbeteiligung des Arbeiters allein wird dieses Ziel nicht erreichen. Arbeitserleichterungen, zweckentsprechende Behandlung und Erweckung des Ehrgeizes spielen hierbei eine große Rolle. Ein geeignetes Mittel zur Hebung der Produktion dürfte die Aufstellung eines sogenannten Wirtschaftsbarometers in jedem großen Betriebe sein, das täglich, oder zum mindesten wöchentlich den Stand der Produktion gegenüber der Vorwoche der einzelnen Arbeitssäle, Arbeitsstuben und eventuell der Konkurrenz anzeigt. Jeder Arbeiter müßte sich zu jeder Zeit selbst überzeugen können, wie das Werk arbeitet, und müßte erfahren können, welche Gründe für einen Rückschritt oder Fortschritt vorliegen. Etwaige Mißerfolge mit diesem neuen Gedanken dürfte die Industrie nicht abhalten, ein solches Wirtschaftsbarometer selbst auf die Gefahr hin, daß Steuerbehörden und sonstige Stellen verschiedenes erfahren, aufzustellen. Ein gesunder Arbeitsgeist ist die Hauptsache. An Stelle des Schlagwortes „Das Recht zur Arbeit“ hat zu treten „Die Pflicht zur Arbeit“!

Die auch in Deutschland bei vielen Industrieunternehmen bereits vollzogene „Trennung des Eigentums von der Leitung“ wird von selbst weiterschreiten, denn das bedingt schon der Effektenmarkt, und nur selten sind „Eigentümer-Leiter“, besonders in der Erbfolge, befähigt, das Unternehmen fortschrittlich zu führen. Der immer mehr zunehmende starke Konkurrenzkampf, den in Zukunft nur die bestorganisierten und bestgeleiteten Unternehmen aushalten werden, wird gleichfalls die Trennung der Leitung vom Eigentum und die Uebertragung der Leitung an den wirklich Berufenen zur notwendigen Folge haben. Wirtschaftliche Führernaturen als „Eigentümer-Leiter“ wird es natürlich immer geben und sind auch erwünscht, sie werden aber immer nur vorübergehende Einzelercheinungen darstellen (Krupp, Thyssen, Borsig, Stinnes, Ford).

Von großer Bedeutung für die Demokratisierung der Wirtschaft ist die Ansammlung von Kapital durch Zurückbehaltung von Gewinnen, die Verwendung dieser Gewinnrücklagen und die Art und Weise der Dividendenverteilung. Zu erwägen wäre der Vorschlag, der einen gleichmäßigen Dividendensatz vorsieht, ohne Rücksicht auf die vorkommenden Schwankungen (Gewinne oder Verluste). Dem unnötigen und unproduktiven Spekulantentum wird dadurch ein Riegel vorgeschoben, die Arbeiterschaft als Besitzer von Kleinaktien kommt nicht so leicht in die Versuchung ihre Anteile abzustoßen, ganz abgesehen davon, daß durch die Stabilisierung des Dividendensatzes das Vertrauen zur Leitung und zum gesamten Werk gefestigt wird.

Riesige Schwierigkeiten wird, trotz des Beispiels Fords, die Lösung der Lohnfrage bringen, wenn überhaupt von einer solchen jemals wird gesprochen werden können. Das Eine steht indes fest, daß viele Industriezweige Deutschlands an Absatzgebiet im Ausland verloren haben und daher zusehen müssen im Inland Abnehmer zu finden. Dieses ist aber nur möglich, wenn entweder die Preise der Kaufkraft der Verbraucher angepaßt werden, oder die Kaufkraft entsprechend gehoben wird. Unermüdliche Aufklärung der Arbeiterschaft darüber, daß eine Herabsetzung des sogenannten übermäßigen Einkommens der Wirtschaftsleiter zugunsten der Löhne völlig bedeutungslos ist, wird hierbei notwendig sein. Man kann doch z. B. augenblicklich vielfach die Ansicht hören, daß man die Forderung der Eisenbahner erfüllen könnte, wenn man die Direktionsgehälter der Reichseisenbahngesellschaften entsprechend herabsetzen würde. Verkannt wird noch oft die Tatsache, daß Lohnerhöhungen nicht immer eine Verteuerung der Erzeugnisse zur Folge haben. Ford belehrt uns eines besseren.

Auch in Deutschland fanden sich schon Unternehmer, die sich nicht scheuten, in aller Öffentlichkeit zu bekennen, daß oft eine Lohnerhöhung keine Verteuerung der Erzeugnisse mit sich brachte. Man muß nur dem Grundübel zu Leibe gehen, nämlich dem Unkostenanteil. Normalisierung und Typisierung in Verbindung mit Arbeitserleichterungen durch technische Hilfsmittel spielen hierbei eine große Rolle.

Ueberproduktion ist zwar gefahrlos, aber nicht in dem Maße, wie es oft angenommen wird. Eine Ueberproduktion bringt stets eine Preissenkung der betreffenden Waren, dafür aber auch einen Mehrverbrauch mit sich, wodurch das wirtschaftliche Gleichgewicht bald wieder hergestellt wird. Nicht zu vergessen sei, daß Ueberproduktion die Erschließung neuer Absatzgebiete zur Notwendigkeit macht. Es wäre daher falsch, eine Ueberproduktion überhaupt künstlich zu verhindern. Ich stimme mit Robert S. Brookings überein, der eine Ueberproduktion auf der einen Seite auf das Ergebnis einer Unterproduktion auf der anderen Seite zurückführt.

In welchem Maße wird nun das Handwerk von der Demokratisierungsbestrebung nach den vorangegangenen Ausführungen berührt? Zur Beantwortung dieser Frage ist es notwendig, zunächst auf die Beweggründe zurückzugehen, die in der Wirtschaft den Demokratisierungsgedanken aufkommen ließen. Zweifelsohne wird die Wirtschaft auf den Weg zur wirtschaftlichen Demokratisierung doch nur getrieben, weil dieser der einzige ist, um zu einer Abbiegung des Sozialisierungs- und Kommunalisierungsgedankens zu gelangen und um die immer größer werdenden Gegensätze zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft zu überbrücken. Auch der materielle Vorteil, der mit einer Kapitalbeteiligung der Arbeiterschaft am Unternehmen und der damit verbundenen Hebung der Arbeitslust und Produktion verknüpft ist, spielt hierbei eine große Rolle. Das Handwerk in seiner ganzen Struktur ist aber weder geeignet, noch hat es notwendig, eine Demokratisierung der Wirtschaft mitzumachen. Gewiß macht sich im Handwerk immer